

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Piauerstübchen“ und „Allgemeine Winter-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mh. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 82

Samstag, den 8. Juli 1916

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Piauerstübchen“
Nummer 28.

Ämtlicher Teil.

In Runderung der „Ordnung des Verbrauchs von
Brotgetreide und Mehl für den Rheingaukreis vom 8. Juli
1915“ wird unter Aufhebung der Vorschrift vom 31. Mai
1916 (Rheingauer Anzeiger Nr. 66, Rheingauer Bürgerfreund
Nr. 67) folgendes bestimmt:

Das Roggenbrot hat zu bestehen aus reinem Roggen-
mehl oder aus Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 50%
Weizenmehl, in beiden Fällen unter Verwendung von Kartoffeln
oder Weizenschrot. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung
von Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelfar-
mehl mindestens 10 Gewichtsteile, bei Verwendung von
gequetschten oder geriebenen Kartoffeln mindestens 30 Ge-
wichtsteile auf 90 Gewichtsteile Brotgetreidemehl betragen.
Für die Verwendung von Weizenschrot gilt die gleiche Be-
stimmung wie für Kartoffelflocken (Verordnung vom 20.
Juni 1916).

Der Höchstpreis für Roggenbrot bleibt unverändert.
Gleichfalls bleibt unverändert die Bestimmung über die
Herstellung von Weißbrot vom 8. April d. J. (Rheingauer
Anzeiger Nr. 45, Rheingauer Bürgerfreund Nr. 45).

Rüdesheim a. Rh., den 4. Juli 1916.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Die Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters über den Ver-
kehr mit Desfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15.
Juli 1915 (R. G. Z. 438) schreibt vor:

§ 1

Die aus Raps, Rüben, Fenchel und Rapsen, Zotten, Mohn,
Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Des-
früchte) sind an den Kreisausschuß für pflanzliche und tierische
Erzeugnisse zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab
in der Hand desselben Eigentümers insgesamt 10 Kilogramm
nicht übersteigen;
2. bei Reisamen für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser
Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers fünf
Doppelpfund nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr
als fünf Doppelpfund, so dürfen davon bis zu fünf Doppelp-
fund zurückgehalten werden;
3. für die zur Befüllung des Landwirtschaftsbezirks des Liefe-
rungsbezirks erforderlichen Vorräte (Satzgut);
4. für die Desfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften
zu Saatwecken gewonnen werden;
5. bei Mohn für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in
der Hauswirtschaft des Lieferungsbezirks erforderlich zu
Vorräte.

§ 2

Der Desfrüchte (§ 1) bei Beginn eines Kalenderjahres
in Gewährung hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalenderjahres
vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter
Nennung der letzteren dem Kreisausschuß anzuzeigen. Die Anzeige
ist bis zum 5. Tage eines Kalenderjahres, erstmalig jedoch
am 1. August 1916 zu erstatten.

Gleichzeitig ist anzugeben, welche Vorräte auf Grund des § 1
Abkap. 2 Nr. 2 bis 5 beansprucht werden.

Die Anzeigepflicht gilt nicht für die Fälle des § 1 Abkap. 2
Nr. 1.

§ 10

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe (bis zu
1500 Mark) wird bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist,
beseitigt, veräußert, veräußert, verbraucht oder an
einen anderen als den Kreisausschuß liefert;
2. wer eine ihm nach § 2 Abkap. 1 obliegende Anzeige nicht
in der gesetzlich fixierten Frist erstattet oder wer wesentlich unvoll-
ständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pfleglichen
Behandlung (§ 3 Abkap. 2) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

Die Anzeigepflichtigen verweise ich erneut auf diese Vorschriften,
da auch die diesjährige Ernte beschlagnahmt ist und die Lieferungs-
pflichtigen ihre Ernte zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an
die vom Kreisausschuß für Raps und Fenchel ernannten Kommissionäre
zur Ablieferung zu bringen haben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Besitzer von Desfrüchten
anzuweisen, die Anzeigen über ihre Vorratsumengen rechtzeitig mit
zukommen zu lassen, ich werde sie an den Kreisausschuß weiter
befördern.

Rüdesheim a. Rh., den 6. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

Die Ferien des Kreisausschusses beginnen am 21. Juli und
enden am 1. September 1916. Während der Ferien werden Termine
zur mündlichen Verhandlung nur in sehr wichtigen Sachen abgehalten.
Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Rüdesheim a. Rh., den 4. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Auf das Verbot des Herrn Reichsanwalters über den Vorverkauf
der Ernte des Jahres 1916 mache ich hiermit ausdrücklich
aufmerksam. Das Verbot ist am Rathaus durch Aushang zur Kenntnis
gebracht.

Am Sonntag, den 9. ds. Mts., findet vormittags um 8 Uhr eine
Spitzenprobe der Pflanzenernte statt. Nach der abgeordneten
Polizeiordnung des Herrn Regierungspräsidenten sind Personen
vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre zur Teilnahme
an der Feuerlöscherübung verpflichtet. Einschlüpfungen für
die Feuerlöscherübung sind bis spätestens Samstag nachmittag 6 Uhr bei
dem stellvertretenden Brandmeister, Herrn Schlossermeister Henrich,
hier anzubringen. Unentschuldigtes Fernbleiben von der Spitzenprobe
wird bestraft werden.

Niederwalluf, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien der Kriegsteilnehmer, welche im Monat April
ds. J. Zuschuß zur Hausmiete erhielten, können diese Zuschüsse zur
Hausmiete für die Monate Mai und Juni ds. J. am Montag, den
10. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr bei der Gemeindefolge
gegen Vorlage ihres Quittungsbuchs in Empfang nehmen.

Niederwalluf, den 7. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Jansen.

Im Spiegel der Geschichte.

(Am Wochenanfang.)

Er. Rings drauß auf allen Fronten der Kriegssturm,
zum Orkan entfacht. Die Engländer haben ihre seit sieben
Monaten vorbereitete „große Offensive“ nördlich der Somme
angeführt. Rechts und links von der Somme unterstützen
die Franzosen die gewaltige Artillerie-Handlung, vor der
die Deutschen sich und ihre Kampfmittel tief in den Bauch
der Erde graben mußten, um den dann folgenden Infan-
teriestürmen immer noch gewachsen zu sein. Vor Verdun
liegt weiterhin schweres Artilleriefeuer. Anstürme haben
und drücken wechseln sich ab. Und selbst wenn auch nur der
föhlische föhlische Kleinkampf zischt und knattert und von den
schärfen Schlägen springender Handgranaten und trahender
Minen widerhallt — was eine Unsumme von Kraft und
Opferbereitschaft, Treue und Tapferkeit erfordert! Und
im Osten sind der großen Offensive Brusilows Angriffe
auf allen Fronten gefolgt. Nicht nur an der Front
Linsingen wird erbarmungslos gerungen; sondern mehr
und mehr melden unsere Generalstabsberichte auch schwerere
Kampfbildungen bei der Armee des Prinzen Leopold
von Bayern, ja selbst an der Front Hindenburgs. Die
Generaloffensive des Bierverbandes ist da. Und
aus ihrem Gewölbe und Pulverdampf steigt die Gloriole
des deutschen Volkes in Waffen auf.

Einen geeigneteren Augenblick konnte sich der Fürst
Bülow, während des Deutschen Reiches Kanzler, nicht wählen,
um sein Buch über „Deutsche Politik“ erscheinen zu lassen,
in dem er nicht nur die äußere und innere Politik des
Deutschen Reiches behandelt, sondern auch weithin Rück-
sicht auf die deutsche Geschichte. Aus dem Spiegel
der Geschichte leuchtet ihm ganz besonders die Wehrkraft
und die Kriegsführung des deutschen Volkes heraus. Und
wenn in manchem Kapitel des ehemaligen Kanzlers Sprache
einen Schwung annimmt, den wir schon aus der unvergeß-
lichen Rede während der Einweihung des Kaiser-
Denkmals vor dem Hause des Deutschen Reichstages
kennen, so bleibt das Schönste und Einreichendste vielleicht
doch, was der Fürst auf den 32 Seiten des Abschnitts über
„Wehrkraft und Militarismus“ sagt.

Hier steigt er hinein in waffenklingende deutsche Ver-
gangenheit; hier feiert er Preußens Verdienste um ganz
Deutschland; hier geht er gegenüber dem programmatischen
Gefahren der Völkerverwilderung und vieler voreingenom-
mener und mittels englischer Schieds beeinflusster Neutralen
wider den „preussischen Militarismus“ zum Gegenangriff
über; und er erklärt, daß unter dem vielen Guten, was
der preussische Staat dem von Neidern und Gegnern um-
ringten Deutschland gebracht habe, das Beste eben jener
Militarismus sei.

Ohne ihn würde Preußen nie, was es ward. Ohne
ihn hätten wir keinen Weltkrieg bestehen können. Und
Fürst Bülow beschränkt sich nicht mit dem Blick auf
Schlachtenruhm und Kriegsführung, sondern er wertet
feinsinnig auch die politischen und die Kultur-Werte dieses
preussisch-deutschen Militarismus.

Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des
Atlas, als Preußen auf den Schultern seiner Armee —
gewiß dies Wort des Großen Friedrich funkt aus einem
vergangenen Jahrhundert her. Aber auch die Friedens-
leistung des preussisch-deutschen Heeres besteht glanzvoll
daneben.

Schon als Friedrich Wilhelm I. in sein Kanton-
regiment den Satz schrieb: „Jeder preussische Untertan
ist für die Waffen geboren“, kündigt sich die Morgenröte
dieser erweiterten Bedeutung unseres deutschen Heeres an.
Heer und Volk sind eins. Aus monarchischen,
aristokratischen und demokratischen Elementen setzt sich die

Organisation unseres Heeres zusammen. Nicht die fran-
zösische Revolution, sondern der preussische Genius schuf
den Gedanken des Volkshheeres, der allgemeinen Wehr-
pflicht. Im Heere verschwinden bei uns Partei und Kon-
fession, Streit und Verschiedenheit. Kameradschaft und
Führertum durchdringen sich. Der Oberste Kriegsherr
verbirgt die Zweckmäßigkeit der Anwendung dieser ge-
samten Volkskraft, die nur von Verufenen zum
Ziel des Schwertes gelenkt wird. Kriegstage,
Heerestage sind für das deutsche Volk Einheits-
tage größter Stille. Geist und Kraft des Volks-
tums durchdringen sich. Darum ist das deutsche Heer
so gewaltig, so unzerbrechlich; darum ist es Lehrmeister
der Welt und es repräsentiert im geschlossenen Ganzen ein
Heldentum, dessen früher sich nur einzelne, sich bestenfalls
kleinere, geschlossene Kampforganisationen fähig zeigten.
Aber was früher der Alte Fritz war und seine Potsdamer
Bachparade, war vor hundert Jahren, im Befreiungs-
kriege das preussische Staatsvolk; und das ist jetzt im
Weltkriege — ein Wunder fast vor der Geschichte — das
ganze deutsche Volk im Angesicht von elendigen Großen oder
auch lächerlich kleinen Feinden. Unter dem Großen, was
Preußen Deutschland gegeben hat, wird das Größte immer
die preussische Armee bleiben.

Auch über Parteipolitik und Wirtschaftspolitik, innere
und äußere Fragen bringt Fürst Bülow, unter strengen Be-
ziehungen auf den Weltkrieg und auf die nächste Zukunft,
Freigeschlossenes, Interessantes, Bemerkenswertes in dem
Buche, das von dem Hobbyschreiber Verlage sozusagen neu
herausgegeben ist, nachdem es einst einen wertvollen Teil
des monumentalen Werkes zu unseres Kaisers fünf-
und-zwanzigjährigem Regierungsjubiläum — unter dem
Titel: „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ — unter
der Ägide des jetzigen Staatsministers von
Loebell — gebildet hat. In dieser großen und bedeutungs-
vollen Kriegswunde aber darf uns vor allem das am
Herzen liegen, was Fürst Bülow von Preußens Namen
und vom deutschen Heere gesagt und geschrieben hat. Und
nicht ohne tieferen Grund kehrt sein Buch am Ausgange
noch einmal zurück auf die Schlachtfelder der Völker-
wanderung, Karls des Großen und Friedrichs Barbarossa,
nach Fehrbellin und Leuthen, Leipzig und Waterloo,
Königsgrätz und Sedan. Und der letzte Ausruf und Ab-
schied an den Leser klingt mit Recht aus in die Worte:
„Möge jede deutsche Hand jederzeit bereit sein für die
Verteidigung des Vaterlandes, mögen alle deutschen
Herzen für alle Zeiten sich bekennen zu dem heiligen
Gelübde: Deutschland über alles!“

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Im Westen ging das Ringen um die Sommelinie
weiter, ohne daß unsere Feinde trotz größten Einsatzes von
Menschennaffen mehr als kleine lokale Erfolge erringen
konnten. Auch im Osten dauern die schweren Kämpfe an.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeit-
weise die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.
— Zwischen Ancre-Bach und Somme, sowie südlich der-
selben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der
Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß aus-
geglichen; in einer vorgeschobenen Grabenlinie verminderten
sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße dem im Somme-
Tal wurde von uns geräumt; Vellore nahmen die Franzosen;
um Estrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe
verpufften ohne Erfolg. Im Gebiet der Aisne verhielt
der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front süd-
lich von Villeroy-Bois, der ernste Verluste kostete.
— Vins der Maas fanden keine für uns günstige Infanterie-
kämpfe statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vor-
stöße im Halbe südwestlich der Feste Bazé ebenfalls zurück-
gewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene
Wiedereroberungsversuche an der „Hohen Batterie von
Damloup“. — In den Kämpfen in Gegend des Werkes
Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.
— Bei Chazelles (südlich von Lunerville) führte eine deutsche
Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher
Greife in ihre Stellung zurück. — Südwestlich Cambrai
griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer
Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an;
6 Verwundete wurden getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
burg. Südöstlich von Riga, sowie an vielen Stellen der
Front zwischen Postawl und Bisknew sind weitere russische
Zellangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga
wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangenengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von
Gorodischische und südlich von Darowo sehr heftig war,
ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der
Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Die Ge-
fechte bei Koltuchnowka und in Gegend von Kolki sind
noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Im Frontabschnitt von Baross ist die Verteidigung nach mehrfacher Abwehr feindlicher Angriffe teilweise an den Kropotek-Abchnitt verlegt worden. — Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocinz (südöstlich von Tlumacz).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Im Westen gehen die Kämpfe beiderseits der Somme fort, deren Verlauf für uns ein günstiges Gesicht zeigt. Im Osten griffen die Russen an mehreren Stellen der Front mit starken Kräften an. Sie wurden blutig abgewiesen.

Im Juni 37 feindliche Flugzeuge vernichtet. Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaft, auch nachts fortgesetzt, für uns nicht ungünstig verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contal Maison, Hem und Estrées. — Ostlich der Maas scheiterten in breiter Front angelegte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kaltte Erde“, sowie im Walde südwestlich der Feste Baux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. — Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte. — Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Béronne und südwestlich vom Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni: Deutscher Verlust: Im Luftkampf 2 Flugzeuge; durch Abschuss von der Erde 1 Flugzeug; vernichtet 4 Flugzeuge; im ganzen 7 Flugzeuge. Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 23 Flugzeuge; durch Abschuss von der Erde 10 Flugzeuge; durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 3 Flugzeuge; bei Landungen zwecks Auslieferung von Espionen 1 Flugzeug; im ganzen 37 Flugzeuge, von denen 22 in unserer Gewalt sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Ratoz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühselos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Abgesehen von einem schwachen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Der nach Czartoroff vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kosiuchowka und westlich von Kolk aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. — Beiderseits von Sotul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. — Westlich und südwestlich von Luck ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dniestr.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Zur Lage.

Im Westen toben weiter harte Kämpfe. Starke englische Angriffe auf beiden Seiten der Somme, südlich der Linie Albert-Bapaume, wurden zurückgeworfen, ebenso bei Curlu. Südlich der Somme konnten sich die Franzosen nach längerem Hin und Her des Dorfes Belleue bemächtigen. Ihre Versuche, darüber hinaus vorzudringen, wurden vereitelt. Um ein kleines Gehöft, bei Estrée, in das die Franzosen nach heftigem Trummelfeuer eindrangen, geht der Kampf weiter. Mehr nach Süden zu wurden alle Angriffe zurückgeschlagen. Auch nordwestlich von Reims hatten die Franzosen mit einem starken Vorstoß keinen Erfolg, ebenso im Maasgebiet mit erneuten Angriffen auf Thiaumont und die Höhenbatterie von Damloup. Die tatsächlichen durch die englisch-französische Offensive erzielten Erfolge sind außerordentlich geringfügig. Was der Feind an Raum gewonnen hat, steht außer jedem Verhältnis zu seinen Verlusten und hält sich völlig in den Grenzen der unvermeidlichen Schwankungen des Stellungskrieges. Von irgendeiner entscheidenden Bedeutung ist überall nicht die Rede. Wir dürfen dem Verlauf der Kämpfe mit volstem Vertrauen entgegensehen.

Im Osten wurde eine ganze Reihe von russischen Vorstößen an dem nördlichen Teil der Front abgewiesen. Die Armeegruppe Linington steht weiter im Kampf. Außerordentliche Hitze erschwert ihn beiden Teilen. Ein Abschnitt der Südarmee, der von ganz besonders überlegenen russischen Kräften bedrängt wurde, mußte in die Linie von Kropotek zurückverlegt werden. Zwischen Dniestr und Kolomea gehen die Kämpfe weiter. Auch hier ist keinerlei Grund zu irgendeiner Beunruhigung vorhanden.

Die französische Lüge über Thiaumont.

Nachdem die amtlichen Berichte des französischen Generalstabs bis jetzt beharrlich behaupteten, daß die französischen Truppen das Werk von Thiaumont zurückerobert und gegen alle deutschen Angriffe in der Hand behalten hätten, gibt jetzt eine in halbamtlicher Form gehaltene Mitteilung des „Matin“ an, daß die deutschen Truppen am 4. Juli nachmittags 2 Uhr in das Werk wieder eingebrungen seien und es seitdem behaupteten. Die übrige Presse nimmt von dieser Mitteilung aber keinen Vermerk, sondern läßt ihre Leser auch jetzt noch bei der Lüge, daß das Werk in den Händen der Franzosen sei.

Zu der „Matin“-Mitteilung schreibt das Stockholmer „Dagblad“: Der französisch-deutsche Meeresbericht-Streit endet damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den Ritzgraben gezogen haben. Das bedeutet um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammentrifft, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten.

Die Engländer in der Verteidigung.

Die Kommentare der englischen Blätter zur Schlacht an Ancre und Somme werden immer kleinlauter. „Daily Chronicle“ meint, die Engländer hätten keine erste Welle damit zu tun, ihre neuen sowie gewisse Punkte der alten Stellungen zu verteidigen, in dessen erzielten sie Fortschritte, die nicht nur aus den Angaben jener Mitteilung sich ergeben, sondern auch aus der Tatsache, daß die Engländer

über 600 Gefangene (!) gemacht hätten. Alle Blätter mahnen weiter zur Geduld. Die „Times“ gesteht zu, daß die Verluste immer schwerer werden.

In drei Tagen 100 000 Mann englische Verluste.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hatten die Engländer trotz ihres kolossalen Munitionsaufwandes in den ersten drei Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind fast durchweg schwerer Natur, da sie hauptsächlich durch Treffer aus Maschinengewehren und im Nahkampf entstanden sind. Es wird zurzeit fleißig an der Auffüllung des Munitionsvorrats, sowie an der Erzeugung und Wiederherstellung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschützmaterials gearbeitet. Täglich verlassen Tausende von Bügen Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und an die Front gehen.

Die schwarzen Truppen als Vorkämpfer.

„Petit Journal“ berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommender Vermundeter: Nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, welchen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 6. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. — Die Kämpfe südlich des Dniestr dauern fort. — Bei Sadzawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen.

Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine dreitausend Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück.

Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Kropotekbach zurück. Im Stratis nördlich von Kolk wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. In Südost-Galizien, zwischen Delatyn und Sadzawka, haben alpenländische Landwehrregimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolk bei ununterbrochener Lage keine besonderen Ereignisse. — Die im Star-Rinie nördlich von Kolk kämpfenden k.u.k. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei bis fünffache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vorderen, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolk und die aufopfernde Haltung der Polen-Region bei Kolodja ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vonstatten.

Bei den nordöstlich von Baranowitsch stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Durellgebiet der Iwra beschloß der Feind eines unserer Feldspitäler, trotz deutlichster Kennzeichnung, mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raum liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältig und pietätvoll gehaltene Kloster Nowo-Borjajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Ostlich von Sels kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen. — Südlich des Sugana-Tales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und den Monte Gebio an; der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juli. Oberhofprediger D. Dryander be gibt sich am 14. d. M. mit Genehmigung des Kaisers an die Westfront, um dort im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrats die evangelischen Truppen aus der Landes kirche zu begreifen.

Stockholm, 7. Juli. Die Verluste des russischen Fliegerkorps seit dem Beginn der Offensive sind so bedeutend, daß seine völlige Neuordnung nötig ist. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird auf 127 angegeben. Die meisten französischen und englischen Flieger haben dort den Tod erlitten.

Stockholm, 7. Juli. Das holländische Schiff „Neerlandia“, das in die Stockholmer Schären ein lief, wurde kurz vorher von einem russischen U-Boot beschossen und schwer beschädigt.

Wlissingen, 7. Juli. Der englische Dampfer „Jarvo Abben“, der von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs war, wurde nach Zeebrügge als Prise eingebracht.

Vera, 7. Juli. Die Mailänder Blätter melden den Tod des Generals Carlo Giordano, des Kommandanten einer Infanterie-Brigade am rechten Flügel auf der Hochfläche von Schleggen.

Brüssel, 7. Juli. Aus einer Notiz der „Gazette des Ardennes“ erhellt, daß am 30. Juni über 345 000 französische Gefangene in Deutschland untergebracht waren.

London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minenboote wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen U-Boot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und ist jetzt nach dem Hafen zurückgekehrt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Kriegsziele des Reichskanzlers.

Berlin, 7. Juli.

Die Nordd. Allg. Btg. schreibt halbamtlich: Der Vorsitzende der nationalliberalen Landesorganisation Sachsens, Geheimer Hofrat Professor Dr. denburg, veröffentlicht im Leipziger Tageblatt eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig und vielleicht unheilvoll sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler seine Karten aufdecken und klipp und klar verkünden, was er wolle, dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen solle oder nicht. Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir daheim, Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorzicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementarste politische Klugheit verbietet? Willt sonst der Sprach: Erst wagen, dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen! Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Übermorgen. Wer für heute mißtraut, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die einige innere Stärke. Die ist die Forderung des Tages.

Admiral Jellicoe berichtet . . .

Amsterdam, 7. Juli.

Der so oft schon angekündigte und immer wieder verschobene Bericht des englischen Admirals Jellicoe über die Seeschlacht am Skagerrak ist nun endlich erschienen. Er ist ganz so, wie man erwarten durfte. Nach Jellicoe haben die Engländer die deutsche Hochseeflotte zum Kampf gezwungen, ihr die härtesten Verluste beigebracht und sie in ihre Häfen zurückgejagt. — In der Verlegenheit greift man in England ja stets zur Verlogenheit.

Warum Grey zum Lord ernannt wurde.

Bern, 7. Juli.

Amtlich wird aus London gemeldet, daß nicht allein die Ernennung Lloyd Georges zum Kriegsminister und Lord Derby zum Unterstaatssekretär des Krieges vollzogen wurde, sondern daß Sir Edward Grey in den Peerstand erhoben, d. h. also zum Lord ernannt wurde. Zugleich mit dieser amtlichen Verlautbarung trifft eine halbamtliche Erklärung ein, daß „Sir Edward Grey, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatssekretären auf das Unterhaus und Oberhaus gerecht zu werden, zum Peer ernannt werden soll“. — Glaubt die englische Regierung die Beförderung Greys entschuldigen zu müssen? Fast scheint es so.

Ostasien für Japan und Rußland.

Petersburg, 7. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt, daß hier ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan unterzeichnet worden ist. Der erste Punkt des Abkommens stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragsschließenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragsschließenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkennt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden.

Der Druck auf Rumänien.

Bukarest, 7. Juli.

Wie verlautet hat der Vierverband die rumänische Regierung davon verständigt, daß sie einen Verkauf der neuen Ernte an die Zentralmächte als eine feindselige Haltung gegen den Vierverband betrachten werde. — Man scheint Rumänien nach derselben Methode behandeln zu wollen wie Griechenland. Aber auch Gewaltmittel schlagen manchmal fehl!

Frankreichs Sorge um die Volkszukunft.

Stockholm, 7. Juli.

Das „Svenska Dagblad“ schreibt: Klar ist, daß die Kräfte der Franzosen bedeutend mehr mitgenommen sind, als die der Deutschen. Sie haben mehr Gefangene verloren und ihr zu Anfang des Krieges mangelhaftes Sanitätswesen hat eine geringere Zahl von Verwundeten wiederhergestellt als die Krankenpflege des deutschen Heeres, die nahezu Wunderwerke zum Schutz und zur Heilung des Volkes vollbracht hat. Die französische Rasse ist schweren Prüfungen in diesem tödlichen Kampf ausgesetzt, der die Einkriegung aller männlichen Kräfte vom Knabenalter bis zum Alter von 60 Jahren verlangt. Schon vor dem Kriege stand es schlimm um die Volksvermehrung Frankreichs. Die Geburtenfrage scheint daher in Frankreich größere Sorgen als irgendwo sonst zu erwecken. Es wurde bereits vermutet, daß eine der Fragen, die künftig eine Tagung der französischen Kammer hinter geschlossenen Türen verhandelt, die des beunruhigenden Kindermangels war. — Und doch opfert der verbundene Sinn der französischen Machthaber täglich neue Dekretomben von Landes söhnen zum größeren Ruhme und Profit Englands.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem ausführlichen Artikel äußert sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batoeki über die Ausfuhrverbote im Reich, deren Befestigung von den verschiedensten Seiten eindringlich verlangt wird. Das Kriegsernährungsamt denkt keineswegs daran, diese Schranken für die Kriegsdauer weiter bestehen zu lassen. Sie plötzlich wegzudisputieren, würde aber eine Verwirrung und Unordnung zur Folge haben, die niemand verantworten könnte.

Vorarbeiten zur Besserung haben sofort eingesetzt. Ausfuhrverbote entstanden in den einzelnen Bezirken, als die Höchstpreise des Friedenssystems der Handelsfreiheit zerrissen. Der Handel suchte nun den Markt mit den günstigsten Höchstpreisen. In den einzelnen Bezirken suchte man nun durch Ausfuhrverbote sich genügende Waren zu erträglichen Preisen zu sichern. Doch darf man nun nicht etwa glauben, daß eine Befestigung der Höchstpreise angezeigt wäre. Das System muß durchgeführt, Halbheiten müssen vermieden werden. Bei Brotgetreide und Mehl hat sich ja auch die Durchführbarkeit in besser Weise gezeigt. Ausfuhrverboten nun, wie sie Bezirke und Bundesstaaten, z. B. Bayern, auferlegt haben, lassen sich ohne allgemeine Unordnung erst dann beseitigen —